

Pfingsten 2001

Sende aus Deinen Geist

# *Pfarrbrief*

KREUZ-KÖLN-NORD

4





**WIR BEGRÜSSEN ALLE NEUZUGEZOGENEN IN UNSEREN  
PFARRGEMEINDEN UND WÜNSCHEN IHNEN,  
DASS SIE SICH SCHNELL HIER EINLEBEN UND WOHLFÜHLEN WERDEN.**

Falls Sie Kontakt zur Pfarrgemeinde suchen oder Sorgen haben,  
setzen Sie sich bitte mit dem Pfarrbüro-Team  
(Pesch: ☎ 5 90 20 41 – Weiler: ☎ 79 95 18 – Esch: ☎ 5 90 17 78)  
oder dem Seelsorge-Team in Verbindung.

Hier finden Sie immer ein offenes Ohr für Ihre Wünsche, Fragen, Anregungen.

Dieser Pfarrbrief  
wurde Ihnen  
mit freundlichen Grüßen überreicht  
durch den  
Pfarrbriefverteilerdienst  
von  
**ST. COSMAS UND DAMIAN, WEILER**  
**ST. ELISABETH, PESCH**  
**ST. MARTINUS, ESCH**

### **IMPRESSUM**

Pfarrbrief Nr. 4 – Mai 2001

Herausgeber: Redaktionsteam der  
Pfarrgemeinderäte Kreuz-Köln-Nord

Die Redaktion behält sich vor,  
Beiträge, natürlich unter Wahrung  
des Sinngehalts, zu kürzen!

Auflage: 6100

Druck: Horn Druck & Verlag, Bruchsal

# Pfingsten –

## Das Fest der Kranken

**A**ls ich das Thema dieses Ihnen vorliegenden Pfarrbriefs zum erstenmal erfuhr, war ich sehr erstaunt: Bisher hatte ich noch nicht daran gedacht, dass der Hl. Geist in einer besonderen Beziehung zu den Kranken stünde.

Ich schreibe Ihnen das Grußwort unter dem Eindruck des Krankenhauses. Die eigene Erkrankung öffnet – wie so oft im Leben – als innere Erfahrung diese Dimension des Festes:

Im **Hymnus „Veni creator“**, dem Theologen Hrabanus Maurus († 856) zugeschrieben, heißt es:

*Komm herab, o Heil'ger Geist,  
der die finstre Nacht zerreißt,  
strahle Licht in diese Welt.*

*Ohne dein lebendig Wehn  
kann im Menschen nichts bestehn,  
kann nicht heil sein noch gesund.*

*Was befleckt ist, wasche rein,  
Dürrem gieße Leben ein,  
heile da, wo Krankheit quält.*

In der lateinischen Fassung des „**Veni, creator**“, heißt es:

*In firma nostri corporis  
virtute firmans perpetui.*

*Die Schwächen unseres Körpers  
mit ewiger Kraft stärkend.*

Krankheit lehrt, dass Gesundheit nicht selbstverständlich ist, so wie wir sie in guten Tagen ohne Bedacht voraussetzen: Gesundheit ist ein Geschenk, das dankbar und achtsam angenommen sein will. Gesundheit ist eine Kraft, aus der wir täglich leben, ohne nach ihrem Woher zu fragen.

Nach der Hl. Schrift ist Gesundheit Teilhabe an der Lebenskraft, mit der Gott, nach dem Glauben der Christen, seine ganze Schöpfung durchströmt:

Im **Psalm 104** heißt es:

*Herr, wie zahlreich sind deine Werke!*

*Sie alle warten auf dich,  
dass du ihnen Speise gibst zur  
rechten Zeit.*

*Gibst du ihnen, dann sammel sie ein,  
öffnest du deine Hand,  
werden sie satt des Guten.*

*Verbirgst du dein Gesicht,  
sind sie verstört;  
nimmst du ihnen den Atem,  
so schwinden sie hin  
und kehren zurück  
zum Staub der Erde.*

*Sendest du deinen Geist aus,  
so werden sie alle erschaffen,  
und du erneuerst das Antlitz der Erde.*

An der Krankheit erlernen wir, was uns die selbstverständliche Gesundheit verschleiert: Wir leben nicht aus uns selbst; wir sind an einen Kreislauf angeschlossen, der nicht gestört werden darf. Für den gläubigen Menschen reicht dieser Kreislauf über seine Körperfunktionen, über die gesunde Umwelt, ja über seine intakten Beziehungen hinaus bis in die Dimension Gottes, von dem alles seinen Atem hat:



Der **heilige Geist**, der am Anfang über den Wassern der Urflut schwebte – wie der Anfang der Bibel erzählt –, mit und in dem Gott seine Schöpfung ins Leben rief und sie erhält, und den er dem Menschen einhauchte!

Wenn uns der Hl. Geist so unanschaulich erscheint – in der Erfahrung der Krankheit wie in jeder „kranken Situation“ unter Menschen wie in der Schöpfung „zeigt“ er sich in der Abwesenheit: Die Harmonie der Abläufe, wie Gott sie gewollt hat, ist gestört, unser Atem schwindet, wenn er seinen Geist von uns nimmt.

So wie Gott dem **ersten Menschen** seinen Atem einhauchte, um ihm Leben in seiner Gemeinschaft zu gewähren, die der Mensch verlor, als er aus seinem Widerspruchs-Geist leben wollte, so gibt es für die Christen den „**zweiten Adam**“, auf dem der Geist Gottes ruht, weil er

sein geliebter Sohn ist, der vom Geist in diese Welt gesandt wird und dessen Speise es ist, Gottes Willen zu tun; der vom Geist in die Wüste getrieben wird und in diesem Geist der Versuchung des Widerspruches widersteht; der im Geist predigt und heilt, bis er am Kreuz für alle Menschen seinen Geist aufgibt: Damit ist Adams Geist, der sich in

Widerspenstigkeit verkehrte, in Christi Geist des Gehorsams bis zum Tod wiederhergestellt.

- Darum ist nur gesund, was sich in diesem Kreislauf des von Gott kommenden Geistes einfügt.
- Darum ist mit der Predigt Jesu immer auch das Heilen verbunden. Denn seine Worte, seine Lehre sind „Geist und Leben“.
- Darum ist die letzte Krankheit, die im Tod ihr Siegel findet, nur zu heilen, wenn der Geist, den Jesus aushaucht am Kreuz, uns erreicht und uns in seine Auferstehung mitnimmt.

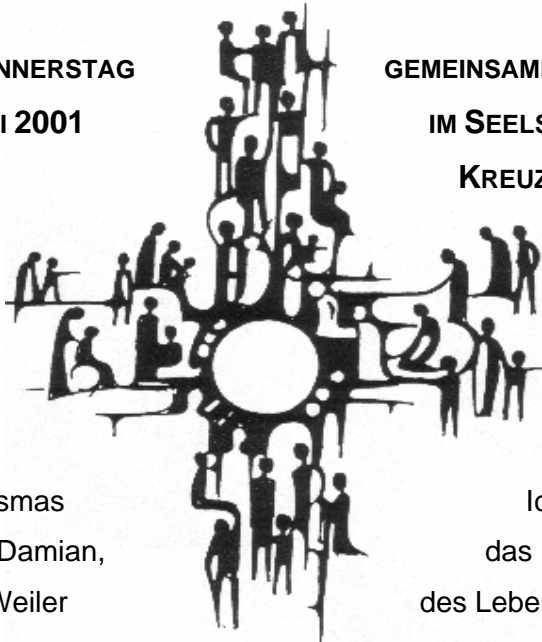
Menschen die nur an diese Welt glauben, kennen nur eine kurze Spanne des Lebens, in der sie unbewußt und undankbar vom Geist leben. Wer aus dem Geist Gottes lebt, steht mit Anfang und Ende in Beziehung und weiß sich in einen Kreislauf des Geistes einbezogen, der von Gott kommt und zu ihm zurück führt.

*Andreas Paling*

# FRONLEICHNAM

**DONNERSTAG**  
**14. JUNI 2001**

**GEMEINSAME PROZESSION**  
**IM SEELSORGEBEREICH**  
**KREUZ-KÖLN-NORD**



in St. Cosmas  
und Damian,  
Weiler

Ich bin  
das Brot  
des Lebens

## WAS FEIERN WIR FRONLEICHNAM ?

*Fête-dieu* sagen die Franzosen, *Fest Gottes* – die Feier der Gegenwart Gottes unter uns Menschen. Der deutsche Name *Fronleichnam* stammt aus dem Mittelhochdeutschen. Hier steht *Fron* für *Herr* und *leichnam* für *lebendiger Leib* – Herr im lebendigen Leib. Wir feiern Gottes Lebendigkeit und Nähe unter uns, an die wir ganz

besonders durch die zwei eucharistischen Gaben erinnert werden. Darum stehen Leib und Blut Jesu Christi im Mittelpunkt des Fronleichnamsfestes, das seit dem 13. Jahrhundert gefeiert wird. Unsere Freude über Gottes Nähe zeigen wir durch eine Prozession, eine „Demo“ für Gottes Zuwendung zu seiner Welt.

## Ein Tag und mehr ...

Es ist 5:50 Uhr. Ich sitze im Auto, mache das Radio an, höre ein wenig Musik und fahre in Richtung Bocklemünd zum St. Brigida-Alten- und Pflegeheim. Selten begegnet mir ein Auto und noch seltener ein Fußgänger. Ich warte auf die Nachrichten, bekomme aber doch nur die Hälfte mit, weil meine Gedanken schon woanders sind.

Was wird der Tag bringen? Wie war die Nacht? Wie geht es den Schwerkranken? Vierzig alte Menschen unseres Wohnbereiches warten auf Pflege und Versorgung. Werden alle Kollegen und Kolleginnen da sein, die auf dem Dienstplan stehen?

„Guten Morgen Frau S. Haben Sie gut geschlafen?“ Antwort: „Ach, wenn der Herrgott mich doch nähme, ich bete jeden Tag, dass er mich holt.“ Das Jahr hat 365 Tage. Seit sieben Jahren arbeite ich hier. Jeden Morgen dieselben Worte zur Begrüßung. Oft gelingt es mir, ein Gespräch daran anzuknüpfen. Manchmal geht es mir schrecklich auf die Nerven. Von mir

kommt: „Sie können noch so vieles allein, z.B. essen, laufen. Ich kann Sie einmal in die Zimmer führen, in denen sehr gelitten wird. Vielleicht fühlen Sie sich dann besser.“ Später schäme ich mich.

### *Sende aus Deinen Geist!*

In einem anderen Zimmer werde ich mit einem Lied begrüßt. Vielleicht ein Osterlied in der Weihnachtszeit oder auch umgekehrt. Ist egal, wir singen gemeinsam.

Heute muß ich unbedingt noch Frau B. sehen. Ihr langes Leiden wird bald zu Ende gehen. Ich mag sie sehr. Zumindest muß ich ihr über den Kopf streicheln, kurz ihre Hände halten. Es ist so wichtig.

Wir haben viel zu tun, alle möchten rechtzeitig frühstücken im Speiseraum oder auch im Bett. Die Zeit rennt dahin. Bis alle versorgt sind, ist es oft 11 Uhr. Zwischendurch dringende Arztvisiten, Gespräche mit Verwandten, Krankenhauseinweisungen, eine kurze Pause für uns. Mitarbeiterinnen des Sozialen Dienstes holen einige Bewohnerinnen zum Tanzen im Sitzen, Basteln oder Singen ab. Aber, der alte Mensch ist, wo er ist, und nur ungern bereit die Etage zu verlassen. Schade!

Im Haus werden viele schöne Dinge angeboten. Da ist z.B. für alle Bewohner des Hauses im Festsaal eine

Karnevalsfeier, ein Weinfest, eine Nikolausfeier. Mehrmals im Jahr, wie Karneval, in der Osterzeit, zum Erntedank und im Advent führen wir unsere BewohnerInnen zu einem gemütlichen Beisammensein oder auch zu

einer besinnlichen Stunde auf der Etage zusammen. Das gelingt gut, denn fast alle sind anwesend. Es ist schön die alten Lieder zu singen, denn viele können sie noch mit allen Strophen mitsingen.

## Gedicht

*Wenn es soweit sein wird  
mit mir  
brauche ich den Engel in dir.*

*Bleib still neben mir  
in den Raum  
ja den Spuk der mich schreckt  
aus dem Traum*

*Sing ein Lied vor dich hin  
das ich mag  
und erzähle was war  
manchen Tag*

*Zünd ein Licht an  
das Ängste verscheucht  
mach die trockenen Lippen  
mir feucht*

*Wisch mir Tränen und Schweiß  
vom Gesicht  
der Geruch des Verfalls  
schreck dich nicht*

*Halt ihn fest meinen Leib  
der sich bäumt  
halte fest was der Geist  
sich erträumt*



*Spür das Klopfen das schwer  
in mir dröhnt  
nimm den Lebenshauch wahr  
der verströmt*

*Wenn es soweit sein wird  
mit mir  
brauche ich den Engel in dir.*

(Autor unbekannt)

Jedoch ist auch immer mehr zu spüren: die Menschen werden älter und die Lieder leiser. Eine Bewohnerin fragte mich einmal: „Ist es nicht schade für den Arbeitsaufwand und die Zeit, denn die meisten verstehen doch kaum noch etwas?“ Hier bin ich mit der Wohnbereichsleitung und den Kolleginnen völlig anderer Meinung. Etwas bleibt immer, und ist es auch noch so wenig.

Heute zieht eine neue Bewohnerin ein. Sie hat alles hinter sich gelassen und wird zunächst sehr traurig sein. Auch Tränen werden fließen. Gemeinsam mit den Angehörigen wird es uns erfahrungsgemäß in einigen Tagen gelingen ihr Leben wieder einigermaßen lebenswert zu machen. Wir werden uns bemühen. Ein bißchen mehr Zeit täte Not. Die Familie hat sehr großen Anteil daran ob es letztendlich gelingt. Je häufiger Besuche, um so besser. Die Zusammenarbeit mit den Angehörigen ist meist recht gut.

In diesem Zusammenhang fällt mir immer wieder auf, daß sich nur selten Enkelkinder blicken lassen. Diese scheinen im Raum Köln wohl langsam auszusterben.

### *Sende aus Deinen Geist!*

Die Zimmer, Einzel- und wenige Doppelzimmer sind hell, warm und ganz gemütlich. Der Ausblick geht zum Park oder über die Dächer von Bocklemünd. Im Haus befindet sich

eine schöne Kapelle. Die seelsorgerische Betreuung, und nicht nur diese, wird von spanischen Ordensschwestern „Von der Liebe Gottes“ geleistet. Sechs Schwestern, früher waren es einmal mehr, leben und arbeiten seit Jahrzehnten in diesem Haus.

Gegen 14:30 Uhr trete ich meinen Heimweg an. Arbeit gab es wie immer reichlich. Von all dem, was heute hinter mir liegt, komme ich noch nicht los. Es fällt mir ein, daß ich nicht bei Frau B. war, um ihr über den Kopf zu streicheln und ihre Hände zu halten. Morgen, ja morgen werde ich es ganz bestimmt tun.

Meine Gedanken gehen zurück zu Frau Sch. Sie starb vor einigen Monaten. Frau Sch. war eine einfache, liebe und immer fröhliche Frau. Auf ihrem letzten und schweren Weg wollte ich sie ein wenig begleiten und sang ihr während der Pflege ein Lied vor: „Segne du Maria, segne mich, dein Kind!“ Ihre Augen waren geschlossen, sie zeigte keine Reaktion. Plötzlich fiel mir ein, ihr Name war Anna, dass sie das Lied Ännchen von Tharau sehr mochte. Ich sang nun dieses Lied und siehe da: es zeigte sich ein Lächeln auf dem Gesicht und ganz, ganz leise sang sie mit. Wenige Stunden später starb sie.

### *Sende aus Deinen Geist!*

*Helga Jardin*



2  
5  
J  
A  
H  
R  
E



**Gründungstag:**  
28. Januar 1976

↻

**Krankenpflege**  
**Familienpflege**  
**Zivildienstleistende**  
**Info-Dienst**  
**Kursangebote**  
**Ambulanter Hospizdienst**  
**Ausleihe von Pflegegeräten**

FAMILIEN- UND KRANKENPFLEGEVEREIN  
KÖLN-PESCH E. V.



# SIE IST EIN GOLDSTÜCK

**UNTERWEGS  
MIT FAMILIENPFLEGERIN  
URSULA DECKERS**

Seit 25 Jahren gibt es den Familien- und Krankenpflegeverein Köln-Pesch. Er beschäftigt 13 Familienpflegerinnen. Sie betreuen alte und kranke Menschen, die zu Hause versorgt werden möchten.

9 Uhr, Donnerstagmorgen – Ursula Deckers klingelt bei Friede Meyer. Die 84-jährige lebt alleine, ihr Mann ist vor sechzehn Jahren gestorben, Verwandte hat sie nicht. Seitdem Friede Meyer sich beide Beine gebrochen hat, kommt sie ohne fremde Hilfe nicht mehr aus dem Bett, kann sie nicht mehr alleine laufen. Sie ist auf Menschen angewiesen, die sie zu Hause pflegen und versorgen.

Ursula Deckers macht der alten Dame das Frühstück, wäscht ihr einmal die Woche die Haare, bereitet schon morgens das Abendessen vor. Sie weiß, was Frau Meyer mag, kennt ihre Lieblingsgerichte. Und sie tut etwas für die Fitness der gehbehinderten Frau. Ohne ihre Hilfe wäre Friede Meyer an den Rollstuhl gefesselt. Mit einer Gehhilfe wird das Laufen trainiert, jeden Tag ein paar Runden.



*Friede Meyer und Familienpflegerin Ursula Deckers...*

Eine Stunde verbringt die ausgebildete Schwesternhelferin bei Friede Meyer, jeden Tag kommt sie vorbei, außer Samstag und Sonntag. Die muntere Rentnerin freut sich auf ihren Besuch. „Frau Deckers ist ein Goldstück, sie ist nett und erfüllt mir jeden Wunsch“, sagt sie.

Die Familienpflegerin macht nicht nur ihren Job. Sie unterhält sich mit ihrer Patientin, knüpft persönliche Beziehungen. Kurzum, sie nimmt sich Zeit für sie. Fürs Waschen und Putzen ist eine Haushaltshilfe zuständig, für Körper- und Krankenpflege schickt die Caritasstation Heimersdorf ihre Einsatzkräfte vorbei, zwischen 11 und 12 Uhr kommt der Kölner Menüservice mit dem Mittagessen. Friede Meyer ist rundum versorgt, fühlt sich wohl in ihrer Wohnung. Groß ist sie nicht, aber die Leute in dem Mietshaus sind nett, Nachbarn und Bekannte besuchen sie regelmäßig, kommen auf ein Schwätzchen vorbei. Kein Wunder, dass Friede Meyer nicht ins Altenheim möchte.

Die 84jährige ist nicht die einzige, die Ursula Deckers auf ihrer morgendlichen Tour besucht. Zwei Patienten hilft sie bei der Körperpflege, drei Patienten werden einmal pro Woche von ihr gebadet. 39 Stunden im Monat ist sie im Einsatz. Doch sie möchte mehr arbeiten. Der Familien- und Krankenpflegeverein kann ihr nur eine



*...üben täglich im Wohnzimmer ein paar*

Stelle als geringfügig Beschäftigte anbieten. Langfristig möchte sie einen Halbtags- oder sogar Fulltimejob im Bereich der häuslichen Pflege annehmen.

Die Zahl der Familienpflegerinnen wächst. Besonders für Mütter, die keine Kinder mehr zu versorgen haben, ist dieser Einsatzbereich attraktiv. Sie schaffen über solche Arbeitsstellen den Wiedereinstieg ins Berufsleben.

*Franz Kretschmann*

# NEUE GEDENKSTÄTTE FÜR GEWALTOPFER

Die Pflanzen zertrampelt, das Beet mit Coladosen, Zigarettenschachteln und anderem Unrat verunstaltet – und zwischen zahlreichen Fahrrädern kaum wahrzunehmen – so stellte sich die spontan eingerichtete Erinnerungsstätte für unseren Freund Hermann Bogus am Eingang zum Schwimmbad am Escher See während der Badesaison häufig dar. Weil dies nun wirklich kein ruhiger und besinnlicher Platz des Gedenkens war, freuten wir uns über die Planung einer neuen Gedenkstätte am alten Wegkreuz in Pesch (Am Baggerfeld/Donatusstraße).

Beim ersten Treffen unseres Arbeitskreises – einer Ortsbesichtigung – legten wir als Termin der Einsegnung Allerheiligen fest und diskutierten über Art, Aussehen und Platzierung der Gedenkstätte und über die Gestaltung, Einzäunung und den Zugang zum Grundstück.

Glücklich waren wir über Herrn Hanns Courths Vorschlag, einen großen Findling zu wählen. Der Stein symbolisiert in schöner Weise den einst großen und kräftigen Hermann Bogus und steht im natürlichen Einklang mit dem Wegkreuz und dem alten Baum.





*Am 1. November 2000 wurde der Gedenkstein von Pfarrer Franz Boos gesegnet und seiner Bestimmung übergeben*

Da wir uns auch aktiv an der Gestaltung der Stätte beteiligen wollten, übernahmen wir kleinere Aufräumarbeiten, befreiten das Grundstück von Unrat, Gestrüpp und Ästen und steckten später noch Narzissenzwiebeln.

An Allerheiligen zogen wir in einer Prozession gemeinsam zum Gedenkstein, der dann feierlich von Pfarrer Boos gesegnet und seiner Bestimmung übergeben wurde. Diese Gedenkstätte ist allen Opfern ausgrenzender Gewalt und unserem Freund Hermann Bogus, der 1998 auf

brutalste Weise am Escher See von Jugendlichen ermordet wurde, gewidmet.

Dankbar für die schön gestaltete und ruhige Erinnerungsstätte und in Verbundenheit zu Hermann wollen wir uns auch an der weiteren Pflege beteiligen. An dieser Stelle möchten die Bewohner und Bewohnerinnen des Anna-Schumacher-Hauses und das Personal sich, aber auch für die uns so oft gezeigte Solidarität und Freundschaft in der Gemeinde Pesch, bedanken.

*Andrea Hark*

**4. Juni 2001** Kreuz-Köln-Nord  
Wallfahrt nach Kevelaer

**14. Juni 2001** Kreuz-Köln-Nord

**Fronleichnam  
im  
Seelsorgebereich**



Die gemeinsame Pfarrprozession findet in diesem Jahr in Weiler statt.

Im Anschluß findet die gemeinsame Feier des Pfarrfestes im Seelsorgebereich mit der polnisch sprechenden Gemeinde in Weiler statt.

**23. Juni 2001** Esch  
Oasentag für Frauen von 10:30 bis 18 Uhr

**24. Juni 2001** Altenberg  
Diözesan-Ministrantentag

**25. – 27. August 2001** Pesch  
Schützenfest der St. Donatus-Schützenbruderschaft

**1. September 2001** Esch  
Kfd-Kinderbasar für Bekleidung im Martinushaus

**16. September 2001** K-K-N  
Fuß- und Fahrradwallfahrt nach Knechtsteden (siehe „Wußten Sie schon“ auf Seite 29)

**30. September 2001** Esch/Pesch  
Ökumenisches Erntedankfest

**26. Oktober 2001** Esch  
„Talk unterm Turm“ im Martinushaus

**27. + 28. Oktober 2001** K-K-N  
Neuwahlen der Pfarrgemeinderäte

**11. November 2001** Esch  
Patrozinium St. Martinus und Martinus-Markt

**18. November 2001** Pesch  
Patrozinium zum Fest der Hl. Elisabeth mit anschließendem Elisabeth-Markt

**22. + 27. November 2001** K-K-N  
Firmungen im Seelsorgebereich (siehe Vorankündigung auf Seite 33)

**2. Dezember 2001** Pesch  
GWK-Basar am 1. Adventssonntag in der Beschützenden Werkstätten

## 8. BIS 11. JUNI 2001: SCHÜTZEN- UND VOLKSFEST IN WEILER

Schützenbruderschaft St. Cosmas und Damian Köln-Weiler-Volkhoven-Chorweiler e.V.

Fr., 8. Juni	Sa., 9. Juni	So., 10. Juni	Mo., 11. Juni
<p><b>18 Uhr:</b> Königs- und Bürgerschießen im Schützenheim</p> <p><b>22 Uhr:</b> Fackelzug mit Feuerwerk</p>	<p><b>19 Uhr:</b> Festmesse in Christi Verklärung (Heimersdorf)</p> <p><b>20 Uhr:</b> Schützen- und Familienball</p>	<p><b>10:30 Uhr:</b> Matinee im Festzelt</p> <p><b>12 Uhr:</b> Mittagessen im Festzelt</p> <p><b>15 Uhr:</b> Festzug</p>	<p><b>Neu:</b> Großer Familientag auf dem Schützenplatz</p> <p><b>20 Uhr:</b> Krönungsball im Festzelt</p>

(Weitere Informationen finden Sie in den Aushängen)

Die Schützenbruderschaft lädt alle Mitbürgerinnen und Mitbürger recht herzlich ein.



*Lesen bildet – und wir wollen Ihnen Anregungen dazu bieten.*

*Dazu stellen wir Ihnen wieder zwei Werke, ausgewählt von Frau Verena Hüser (Pfarrbücherei Esch), näher vor.*

## GOTT IM DRITTEN JAHRTAUSEND VON JUAN ARIAS

Ungewohnte Töne im Sprechen über Gott schlägt dieses Buch eines spanischen Theologen und Journalisten an.

Das verraten schon die Kapitelüberschriften :

- *Ein Gott, der in den Menschen verliebt ist*
- *Ein Gott als Frau und Mutter*
- *Ein Gott für alle, weil niemandes alleiniger Besitz*
- *Ein Gott des Humors*
- *Ein Gott, den wir in uns tragen;*

und so weiter.

Offen für die (auch außerkirchlichen) religiösen Aufbrüche unserer Zeit, für die gemeinsamen Erfahrungen der Religionen, für die existenziellen Sehnsüchte der Menschen, für die Manifestationen der göttlichen Präsenz zeichnet der Autor in moderner, bildkräftiger Sprache die Züge eines Gottesbildes, das heilt und begleitet, trägt und befreit.

## HALLO – BIST DU ES? VON SIGRID LOHSE

Mit dem lieben Gott sprechen müsste doch einfach sein, denkt Theresa – wie Telefonieren. Und wirklich: Als sie den Hörer abnimmt, erklingt eine Stimme, die sich zwar nicht vorstellt, aber so verständnisvoll mit ihr spricht, dass ihr ganz warm ums Herz wird. Denn Theresa ist traurig weil ihr Hund gestorben ist. Die Stimme tröstet sie, und erklärt wie die Zusammenhänge sind. Theresa wird still, zögert, fragt. Nach und nach erzählt sie dem „lieben Gott“ von ihren Sorgen, von ihrem nicht immer korrekten Verhalten, von ihrer Trauer wegen der Scheidung der Eltern, aber auch von schönen Erlebnissen in ihrem Alltag. Die kurzen Texte sind warmherzig und oft mit Humor formuliert, legen manchen schönen und wichtigen Gedanken nahe und eignen sich sowohl zum Vorlesen mit Kindern ab 6, als auch zur Eigenlektüre ab 8 Jahren.



**Die Ausleihe ist kostenlos.**

Die Öffnungszeiten der Büchereien finden Sie auf Seite 20

# EIN BESUCH BEI PFARRER DR. WOLFGANG KLEIN

Gerne waren die Sozialkreise Esch-Pesch der Einladung von Pfarrer Dr. Wolfgang Klein gefolgt, seinen neuen Wirkungskreis kennen zu lernen.

Wir trafen uns in der Klinikkirche „St. Johannes der Täufer“, welche von Professor Gottfried Böhm entworfen wurde. Pfarrer Klein führte uns. Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ die gefaltete Decke, die an das „Zelt Gottes unter den Menschen“ erinnert. Nach kurzem Rundgang durch den weitläufigen Klinikbereich gingen wir ins „Mildred-Scheel-Haus“.

Das Mildred-Scheel-Haus wurde von der „Deutschen Krebshilfe“ auf dem Gelände der Kölner Universitätskliniken als eigenständiges Gebäude errichtet. Es ist wie ein Atrium um einen bepflanzten Innenhof angelegt und beherbergt neben der Akademie eine Pal-

liativstation für Krebskranke, einen Hausbetreuungsdienst sowie eine Schmerzambulanz. Die architektonische Gestaltung des Hauses und die darauf abgestimmte Inneneinrichtung geben ihm eine Atmosphäre, in der sich Kranke und Besucher schnell wohl und heimisch fühlen.

Wir saßen in großer Runde im Wohnzimmer des Hauses, wo uns die Ärztin bereitwillig Auskunft gab über alle unsere Fragen. Eine nachhaltige Erinnerung an das Gespräch ist, dass einige Patienten sogar noch einmal für eine Weile nach Hause gehen können. Andere werden in kleine „häusliche“ Arbeiten eingebunden.

Der runde, harmonische Meditationsraum bietet Möglichkeiten, sich allein oder mit anderen zurück zu ziehen, um sich mit der schwierigen, oft verzweifelten Lage seiner Krankheit aus einander zu setzen. Außer der medizinischen Hilfe wird geistliche Betreuung angeboten und angenommen.

Auch auf uns wirkte der besondere Geist, der dem Menschen helfen soll, sein Schicksal anzunehmen.



*Maria Burchard*

*Loni Jansen*

*Theresia Fischer*

*Christhilde Reiffer*



**WANN und WO unsere Seelsorger in der Regel zu erreichen sind:**

**Pfarrer Andreas Paling:**

Dienstag	17:00 – 18:00 Uhr	Weiler
Donnerstag	17:00 – 18:00 Uhr	Esch

\*\*\*\*\*

**Frau Roswitha Rehbein (Gemeindereferentin):**

Dienstag	15:00 – 16:30 Uhr	Esch
Dienstag	17:00 – 18:30 Uhr	Pesch

\*\*\*\*\*

**Frau Martina Kött (Gemeindereferentin):**

Montag	17:00 – 18:30 Uhr	Weiler
--------	-------------------	--------









\*\*\*\*\*

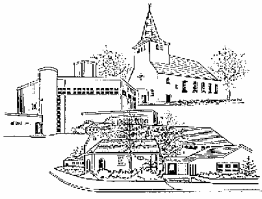
**Gespräche auch jederzeit nach persönlicher Vereinbarung**

**Priesterruf in Notfällen:**

<b>Pfarrer Paling:</b>		5 90 20 42	Pesch
<b>Pfarrer i. R. Boos:</b>		5 90 41 55	Pesch
<b>Msgr. Pfarrer i. R. Krusenotto:</b>		7 90 48 56	Weiler

\*\*\*\*\*

<b>Pfarrvikar Möers:</b>		7 91 05 05	Blumenberg
<b>Pfarrer Hoitz:</b>		70 90 90 10	Chorweiler
<b>Kaplan Stanzel:</b>		70 38 96	Chorweiler
<b>Pfarrer i. R. Poblocki:</b>		7 08 70 40	Fühlingen
<b>Pfarrer Meurer:</b>		79 16 30	Heimersdorf
<b>Pfarrer i. R. Weide:</b>		79 12 86	Heimersdorf
<b>Msgr. Pfarrer Höhner:</b>		7 08 72 20	Rheinkassel
<b>Pfarrer Kruse:</b>		78 23 71	Thenhoven
<b>Pfarrer Matthias:</b>		78 23 22	Worringen



	<b>ST. ELISABETH – PESCH</b>	<b>ST. MARTINUS – ESCH</b>	<b>ST. COSMAS UND DAMIAN - WEILER</b>
<b>Samstag</b>	<b>14.00</b> Trauung <b>15.30</b> Taufe (1. Samstag im Monat) <b>17.00</b> Hl. Messe	<b>14.00</b> Trauung <b>15.30</b> Taufe (2. Samstag im Monat) <b>18.30</b> Hl. Messe	<b>14.00</b> Trauung <b>15.30</b> Taufe (3. Samstag im Monat) <b>18.30</b> Hl. Messe
<b>Sonntag</b>	<b>11.00</b> Hl. Messe	<b>9.30</b> Hl. Messe	<b>9.30</b> Hl. Messe <b>11.00</b> Rosenkranzgebet der Polnisch sprechenden Gemeinde <b>11.30</b> Hl. Messe der Polnisch sprechenden Gemeinde
<b>Montag</b>	<b>18.00</b> Rosenkranz		
<b>Dienstag</b>	<b>18.00</b> Rosenkranz <b>18.30</b> Hl. Messe		<b>18.30</b> Hl. Messe der Polnisch sprechenden Gemeinde
<b>Mittwoch</b>	<b>8.00</b> Schulmesse (14tägig)	<b>8.00</b> Schulmesse (14tägig) <b>9.00</b> Hl. Messe	<b>18.00</b> Rosenkranzgebet <b>18.30</b> Hl. Messe
<b>Donnerstag</b>		<b>18.00</b> Rosenkranz <b>18.30</b> Hl. Messe (Martinus-Kirche)	<b>9.00</b> Hl. Messe (Alte Kirche)
<b>Freitag</b>	<b>8.10</b> Schulmesse (Hauptschule/Gymnasium) <b>8.30</b> Rosenkranz <b>9.00</b> Hl. Messe		Schulgottesdienste nach Absprache
<b>Familienmessen</b>	<b>11.00</b> Erster Sonntag im Monat	<b>9.30</b> Zweiter Sonntag im Monat	<b>9.30</b> Dritter Sonntag im Monat
<b>Kleinkinder- Gottesdienst</b>	<b>11.00</b> Vierter Sonntag im Monat		<b>16.00</b> Zweiter Samstag im Monat
<b>Beisetzungen und Trauerfeiern</b>	<b>Dienstag</b> Exequien in der Regel in der Abendmesse  <b>Donnerstag</b> Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung	<b>Dienstag</b> Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung  <b>Donnerstag</b> Exequien in der Regel in der Abendmesse	<b>Dienstag und Donnerstag</b> Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung; (die Do.-9-Uhr-Messe fällt dann aus)

**Montags:** Liturgiefrei im gesamten Seelsorgebereich

**ANSCHRIFTEN:**

<b>Pfarrer Andreas Paling</b> , Kapellenweg 4, 50767 Köln	☎ 5 90 20 42
<b>Pfarrer i. R. Wolfram Krusenotto</b> , Regenboldstr. 4, 50765 Köln	☎ 7 90 48 56
<b>Pfarrer i. R. Franz Boos</b> , Cordulastr. 5, 50767 Köln	☎ 5 90 41 55
<b>Gemeinderef. Roswitha Rehbein</b> , Kapellenweg 4, 50767 Köln	☎ 5 90 20 41
<b>Gemeindereferentin Martina Kött</b> , Regenboldstr. 4, 50765 Köln	☎ 7 90 48 58
<b>Organist Matthias Haarmann</b>	☎ 0 22 38 - 83 80 14
<b>Pfarrbüro Esch</b> , Martinusstr. 22, 50765 Köln (FAX: 5 90 16 03)	☎ 5 90 17 78
<b>Pfarrbüro Pesch</b> , Kapellenweg 4, 50767 Köln (FAX: 5 90 82 41)	☎ 5 90 20 41
<b>Pfarrbüro Weiler</b> , Regenboldstr. 4, 50765 Köln (FAX: 79 48 23)	☎ 79 95 18
<b>Internetadresse:</b> <a href="http://www.kreuz-koeln-nord.de">www.kreuz-koeln-nord.de</a> oder <a href="http://www.k-k-n.de">www.k-k-n.de</a>	

**ÖFFNUNGSZEITEN DER PFARRBÜROS:**

	Zentralbüro Weiler	Gemeindebüro Esch	Gemeindebüro Pesch
<b>Montag</b>	10 – 12 Uhr 16 – 18 Uhr		16 – 18 Uhr
<b>Dienstag</b>	10 – 12 Uhr 16 – 18 Uhr	16 – 18 Uhr	16 – 18 Uhr
<b>Mittwoch</b>	10 – 12 Uhr 16 – 18 Uhr	10 – 12 Uhr	
<b>Donnerstag</b>	10 – 12 Uhr 16 – 18 Uhr		10 – 12 Uhr
<b>Freitag</b>	10 – 12 Uhr	10 – 12 Uhr	10 – 12 Uhr

**ÖFFNUNGSZEITEN DER BÜCHEREIEN:**

<b>Esch:</b> Sonntag	10:30 – 12:00 Uhr	<b>Pesch:</b> Sonntag	10:45 – 12:15 Uhr
Mittwoch	15:30 – 17:30 Uhr	Mittwoch	16:00 – 17:30 Uhr
Samstag	19:30 – 20:00 Uhr		

# DONUM VITAE – GESCHENK DES LEBENS



In den Tageszeitungen standen in letzter Zeit häufig Leserbriefe von frommen Leuten, die den Frauen von Donum Vitae eine Mitschuld für den Mord an ungeborenen Kindern zuschreiben, weil sie Beratungsscheine ausstellen. Es ist aber doch so: Wenn man Frauen von dem Vorhaben, ihr Kind abzutreiben, abbringen will, dann muß man sie zuerst einmal erreichen.

Den Beratungsstellen der Bischöfe wird das kaum gelingen, weil solche Frauen erst gar nicht zu ihnen hinkommen. Frauen, die sich dort beraten lassen, hatten bestimmt nie ernsthaft vorgehabt ihr Kind abzutreiben und kommen nur, wegen der versprochenen finanziellen Unterstützung. Dagegen ist ja auch im Grunde nichts einzuwenden. Aber Frauen, die ernsthaft mit dem Ge-

danken spielen, ihr ungeborenes Kind abzutreiben, gehen bestimmt nur zu Beratungsstellen, die auch einen Schein ausstellen.

Wenn es Donum Vitae dann gelingt, von zehn abtreibungsbereiten Frauen drei zu überzeugen, ihr Kind auszutragen, dann haben sie nicht sieben Kinder umgebracht, sondern drei gerettet.

Die Frauen von Donum Vitae haben sich zum Ziel gesetzt, zu retten, was zu retten ist. Nur zuschauen und ihre Hände in Unschuld waschen, das genügt ihnen nicht. Die Gesetze, die einen legalen Schwangerschaftsabbruch ermöglichen, werden dadurch auch nicht geändert.

*Elisabeth Weber*

## EHRENAMTLICHE HOSPIZARBEIT

Ein bißchen mulmig ist mir schon, als ich das Haus Altonaer Straße in Köln-Longerich betrete. Was erwarte ich von einem Stationären Hospiz, in dem Menschen ihre letzte Lebensphase verbringen? Wie werde ich die Frau vorfinden, die ich bis dahin zu Hause begleitet habe?

Durch Vermittlung von Frau Rehbein kannten wir uns aus früheren Jahren, waren fast gleichaltrig. Ich hatte versucht, durch Zeithaben und Unterstützung im Alltag ihre schwierige Lebenssituation zu mildern. Ihr Vertrauen, ihre Offenheit, ihre Dankbarkeit beschenkten mich für manche Mühe.

Und nun ist sie im Stationären Hospiz. „Austherapiert“ – wie man so sagt. Eine helle, freundliche Wohnatmosphäre mit persönlichen Bildern und Andenken in ihrem Zimmer empfängt mich. Die Schwestern sind verständnisvoll, geduldig und freundlich. Meine Unsicherheit ist schnell verfliegen. Während der neun Monate bleibt mir Zeit für viele Besuche. Ich bewundere diese Frau, vom Leben nicht begünstigt, wie sie ihr Schicksal erträgt. Wir können noch Spaziergänge im Park machen, später sitzt sie im Rollstuhl. Oft aber sitze ich nur am Bett, kann nicht mir ihr sprechen, halte Stille aus. Der letzte Besuch bewegt mich sehr.



*Das Stationäre Hospiz in Köln-Longerich*

Sie sagt: „Ich muss den Koffer packen, ich muss nach Hause“.

Drei Tage später ist sie tot. Ich kann im Hospiz in wohlthuender Atmosphäre von ihr Abschied nehmen. Ihr Zimmer ist geschmückt mit Blumen, erfüllt vom angenehmen Duft der Kerzen und leiser Musik. Mit friedlichem Gesichtsausdruck und einer Rose in den Händen liegt sie auf dem Bett.

Das war meine erste Begegnung im Rahmen des Ambulanten Hospizdienstes, für den ich seit 1997 tätig bin. Die Treffen der ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Hospizgruppe und die Diskussionen mit Gleichgesinnten über schwierige Themen und Situationen geben mir die Sicherheit, die ich für eine solche ehrenamtliche Tätigkeit brauche.

Die Hospize und ambulanten Hospizdienste machen es sich zur Aufgabe, Menschen in der letzten Phase einer

unheilbaren Krankheit zu unterstützen und pflegen, damit sie in dieser Zeit so bewußt, zufrieden und schmerzfrei wie möglich leben können.

Das Arbeiten unter dem Hospizgedanken wird bestimmt durch den Leitsatz:

### ***Menschenwürdig leben bis zum Tod***

Leben und Sterben sind nicht etwa Gegensätze, sondern das Sterben ist nur ein Teil des Lebens – sein letzter. Es ist wichtig, zu erkennen, was der Schwerstkranke noch tun kann oder will, und nicht, was wir noch tun

können. Daher ist jede Begleitung individuell.

Nach einiger Zeit beginne ich einen neuen Einsatz, wieder mit unsicherem Gefühl. Ich besuche wöchentlich für zwei Stunden einen Mann, der seit Jahren an Multipler Sklerose leidet und jetzt bettlägerig ist. Ich gebe meine Zeit und bekomme Freude und Dankbarkeit für die kleinen Handreichungen. Es ist schön, als er beim letzten Besuch sagt „Och, do kütt jo ming Fründin“.

Ich freue mich auf nächste Woche.

*Rita Kropp*

## **KRANKENGRUSS**

### **SPUREN IM SAND**

*Eines Nachts hatte ich einen Traum:  
Ich ging am Meer entlang mit meinem  
Herrn.*

*Vor dem dunklen Nachthimmel  
erstrahlten, Streiflichtern gleich,  
Bilder aus meinem Leben.*

*Und jedesmal sah ich  
zwei Fußspuren im Sand,  
meine eigene und die meines Herrn.*

*Als das letzte Bild  
an meinen Augen vorübergezogen war,  
blickte ich zurück.*

*Ich erschrak, als ich entdeckte,  
dass an vielen Stellen meines  
Lebensweges*

*nur eine Spur zu sehen war.  
Und das waren gerade die schwersten  
Zeiten meines Lebens.*

*Besorgt fragte ich den Herrn:  
„Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen,  
da hast du mir versprochen,  
auf allen Wegen bei mir zu sein.  
Aber jetzt entdecke ich,  
dass in den schwersten Zeiten  
meines Lebens  
nur eine Spur im Sand zu sehen ist.  
Warum hast du mich allein gelassen,  
als ich dich am meisten brauchte?“*

*Da antwortete er:  
„Mein liebes Kind, ich liebe dich  
und werde dich nie allein lassen,  
erst recht nicht in Nöten  
und Schwierigkeiten.  
Dort wo du nur eine Spur gesehen hast,  
da habe ich dich getragen.“*

*Margaret Fishback Powers*

**Den Kranken unter Ihnen wünschen wir Kraft und gute Besserung!**

# UNSERE KLEINE SCHULE IN ESCH

Unsere kleine Schule (UkS) wendet sich mit ihrer Arbeit an SchülerInnen der Primar-/Sekundarstufe I (Sonder-, Grund-, Haupt- und Realschule). Sie unterstützt Kinder, die auf Initiative von LehrerInnen und/oder Eltern spezielle Hilfe bei den täglichen Hausaufgaben brauchen.

## ZIEL

Allen SchülerInnen die von ihnen benötigte Hilfe zu vermitteln. „Unsere kleine Schule“ will erreichen, dass die SchülerInnen durch Leistungssicherung Selbstbewusstsein erwerben oder erhalten, oder ein bestimmter Schulabschluß gern und bewußt angestrebt wird, oder dass die Kinder nicht im hinteren Leistungsfeld verharren. Oberstes Gebot bei allem Tun ist es, sich gegenseitig in friedvollem, sozialen Verhalten zu akzeptieren!

## METHODEN

Die Anzahl der SchülerInnen hat sich seit der Gründung im August 1998 von damals acht auf nunmehr vierundzwanzig verdreifacht. Persönliche Zuwendung steht im Mittelpunkt aller Betätigung! Die Kinder arbeiten in Kleinstgruppen oder in Einzelhilfe.

Nach Beendigung der Hausaufgaben beginnen unterschiedlichste Freizeitbeschäftigungen, frei gewählt und immer wieder gern unternommen. So füllt sich die Kernzeit von täglich 14 bis 16 Uhr.

## AKTIVITÄTEN

Besonderes Merkmal „Unserer kleinen Schule“ ist der *Süsse Donnerstag*: alle SchülerInnen und MitarbeiterInnen versammeln sich im Stuhlkreis. Dann werden nicht nur Kuchen, Eis und Limo genossen, sondern vor allem Gedanken, Erfahrungen und Erlebnisse der vergangenen Woche in stets fröhlicher Atmosphäre ausgetauscht. Und das abschließende Aufräumen und Geschirrspülen geschieht gemeinsam in Reihum-Gruppen – selbstverständlich! Gelegentlich auftretende Streitigkeiten werden (meistens auf ausdrücklichen Wunsch der SchülerInnen) nicht „von oben herab“ beigelegt, sondern mit den Kindern besprochen, Unstimmigkeiten geklärt und Einseitigkeiten allseits beleuchtet und Einsicht geweckt.

## FESTE

Ostern: Die gesamte Gruppe trifft sich mit allen Mitarbeiterinnen und einer Vertretung der nahe gelegenen Schule; Osterbackstube.

## HAUSAUFGABEN OHNE STRESS:

Montag bis Donnerstag, 14 – 16 Uhr  
im Marienkeller  
von St. Martinus, Köln-Esch

Abschiedsfest: Vor den Sommerferien wird Abschied von der Schule und von den SchülerInnen, die zu anderen Schulen überwechseln, gefeiert.

Jahresfest: Im September eines jeden Jahres wird in unserer Pfarrgemeinde St. Martinus im großen Raum des Martinushauses dieses Fest veranstaltet, zu dem sich alle SchülerInnen der Initiative einfinden, gemeinsam mit allen Eltern, vielen LehrerInnen und Vertretern der Gemeinde und des Jugendamtes.

Weihnachten: Von den Kindern wird einiges Gebäck selbst erstellt, süße Leckereien eingekauft, kalte und warme Getränke stehen bereit und vor der Bescherung (jedes Kind erhält ein kleines Geschenk) findet Besinnung und Einkehr statt. Auch dann sind alle SchülerInnen und Mitarbeiterinnen anwesend, aber auch wieder VertreterInnen der Schule, der Gemeinde, des Jugendamtes.

#### KONTAKTPFLEGE

„Unsere kleine Schule“ legt besonders Wert auf intensiven Kontakt zu den LehrerInnen und Eltern der SchülerInnen und darauf, dass die Kinder täglich in UkS kommen. Diese von den Beteiligten bejahte Kooperation ist Voraussetzung für die – nachweislich – erfolgreiche Arbeit unserer kleinen Schule.

#### MITARBEITERINNEN

Trotz der meist ehrenamtlichen Arbeit der Mitarbeiterinnen und trotz der finanziellen Unter-



stützung durch die Bezirksvertretung Chorweiler ist finanzielle Hilfe für den Einsatz weiterer Honorarkräfte dringend erforderlich.

Bitte, dürfen wir eine Spende (selbstverständlich gegen Spendenquittung) auch von Ihnen erwarten? Wenn Sie uns unterstützen wollen, bitten wir um Einzahlung auf folgendes Konto:

*Kirchengemeinde St. Martinus,  
Stichwort „Unsere kleine Schule“,  
Stadtsparkasse Köln,  
Konto-Nr. 100 009 2609  
BLZ 370 501 98*

Im Namen der Kinder sagt „Unsere kleine Schule“ Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ganz besonders aber danken wir für Ihre eventuell tatkräftige Mithilfe und/oder für Ihre finanzielle Zuwendung!

Anmeldung von Kindern und weitere Informationen erhalten Sie unter: Tel. 5 90 50 37 und 5 90 61 60 (bei Anrufbeantworter wird Rückruf garantiert).

*Brigitte Hübener, Barbara Marmann*



# WEISHEIT EINSICHT ERNEUERUNG GEMEINSCHAFT



*Liebe  
Freundinnen und  
Freunde der  
Ökumene*

Zu diesem Gastbeitrag eingeladen, verbinde ich einige Neuerungen unserer ev. Gemeinde

Auweiler, Esch, Pesch, Lindweiler mit dem wohl bekanntesten Vers des Propheten Joel:

*Und nach diesem  
will ich meinen Geist ausgießen  
über alles Fleisch,  
und eure Söhne und Töchter  
sollen weissagen,  
eure Alten sollen Träume haben,  
und eure Jünglinge  
sollen Gesichte sehen.”*

(Joel 3,1)

Wir erfahren, dass es für Gottes Geist keine Grenzen gibt. Über allen aus-

gegossen, erfüllt die Geisteskraft uns Menschen mit Leben. Sie macht gerade nicht halt vor unseren Unterscheidungen in Söhne und Töchter, also Männer und Frauen, in katholisch und evangelisch.

Dieser *Geist der Weisheit* bewirkt, dass wir Trennungen überwinden wollen. In der Tiefe unserer Seele wünschen wir uns Einheit in Vielfalt und Verschiedenheit. Damit stehen wir gegen den Zeitgeist, der jede Tätigkeit nur in bezahlter Dienstleistung aufrechnet. Christliche Handschrift widerspricht der Teilung von Gesellschaft in Gewinner und Verlierer, in Teilnehmer und Rausgewählte.

Wenn die junge Generation prophetisch weissagt und die Senioren noch nicht alle Träume über Bord geworfen haben, dann entfaltet sich der *Geist der Einsicht*. Ein konkretes Beispiel dafür ist die Entscheidung, in unserer evangelischen Gemeinde viele Küsterdienste auf viele ehrenamtliche Schultern zu verteilen.

Es kann nur mit dem *Geist der Erneuerung* gehen. Dazu gehören nicht nur, aber auch neue Gesichter:

Die neue Jugendleiterin Sylvia Knies setzt Akzente in der Nachwuchsarbeit, da wir vor einem Generationswechsel bei ehrenamtlichen Jugendlichen stehen. Die Vikarin Christiane Schulte hebt nicht nur die Quote der weiblichen Geistlichen, sondern bringt ihre vielfältigen Erfahrungen aus jüdischer Kultur und Religion mit ein.

Ich bin als Pfarrer zur Anstellung für drei Jahre zur Entlastung beider Zimmermanns hergekommen, da Herr Pfarrer Zimmermann zum stellvertretenden Superintendenten des Kirchenkreises Köln-Nord gewählt worden ist. Mein Schwerpunkt neben Besuchsdienst und Seelsorge liegt im Konfirmandenunterricht.

In meiner anderen halben Stelle biete ich mit einer Kollegin Projekte zum Dialog der Geschlechter an. In Lindweiler verstärke ich das Team der Ev. Begegnungsstätte in Kooperation mit

der Sozialarbeiterin Sabine Kistner-Bahr. Für das Café L-internet ist seit letztem Sommer Andreas Schlüter zuständig.

Wir Neuen ergänzen das eingespielte Team der Escher und Pescher Pfarrhäuser, das natürlich weiterhin für alle da ist. Schließlich sorgt an vielen sich überschneidenden Stellen der *Geist der Gemeinschaft* für Kontakt, mal auch für zufällige, unbezahlbare Begegnungen.

*Christoph Damm (ev. Pfarrer)*

## ??? Wußten Sie schon . . . ???

**...dass** der Pescher Kirchbauverein in diesem Jahr an Stelle der bisher üblichen Sitzungen einen Kostümball mit karnevalistischen Einlagen veranstaltet hat? Die neue Form wurde von den Gästen positiv aufgenommen. Dagegen war der Schwoof am Karnevalssonntag weniger gut besucht als in den Jahren zuvor. Als Grund wird vermutet, dass es diesmal lange Zeit unbestimmt war, ob er überhaupt stattfinden wird. Im nächsten Jahr werden beide Veranstaltungen in dieser Form wieder angeboten werden.

**...dass** Herr Johannes Lieder ab August 2001 seinen Dienst als Pastoralreferent in unseren drei Gemeinden aufnehmen wird?

**...dass** am 16. September wieder die traditionelle Knechtsteden-Wallfahrt stattfindet? Die Interessenten aus den drei Gemeinden können wahlweise zu Fuß oder mit dem Fahrrad teilnehmen und so den Spuren ihres Glaubens nachgehen.

**...dass** am 27. und 28. Oktober die Pfarrgemeinderäte in unseren Gemeinden neu gewählt werden? Auch Sie können dabei mitmachen und sich aktiv einbringen - als WählerIn und als KandidatIn.

**...dass** Sie, wenn kein Besuch von Seiten der Gemeinden zu Ihren Geburtstagen (75., 80., und ab 80. jährlich) erwünscht ist, dieses Ihrem Pfarrbüroteam mitteilen können?



## FÜNFZIG TAGE NACH OSTERN

Pfingsten, der fünfzigste Tag nach Ostern, ist aus dem Griechischen „Pentekoste“ entstanden. Die Juden feierten an jenem fünfzigsten Tag nach dem Osterfest ein großes Erntedankfest und brachten in Jerusalems Tempel ihre Getreideopfer dar. Wie in der Apostelgeschichte berichtet, wurde am siebten Sonntag nach der Auferstehung des Herrn der „Heilige Geist“ über die Jünger ausgegossen. Sie sollten in die Welt hinaus ziehen und das Evangelium verkünden.

Durch die wechselnden Termine der Osterzeit liegt das Pfingstfest zwischen Mitte Mai und Mitte Juni. Daraus resultiert vermutlich ein Zusammenhang mit den Maibräuchen wie Pfingstmaien, Pfingstkönig etc.

---

### PFINGSTBRÄUCHE

---

Als Symbol für den „Heiligen Geist“ steht die *Taube*. In vielen Kirchen schwebt zu Pfingsten im Kirchenschiff eine hölzerne Taube. Bei der Taufe Jesu, so erzählt es Lukas (3,22), schwebte der „Heilige Geist“ sichtbar

wie eine Taube auf ihn herab. In vielen Gegenden Deutschlands werden die Kirchen mit *Pfingstmaien* geschmückt. Diese bestehen meist aus Birken- oder Buchenzweigen.

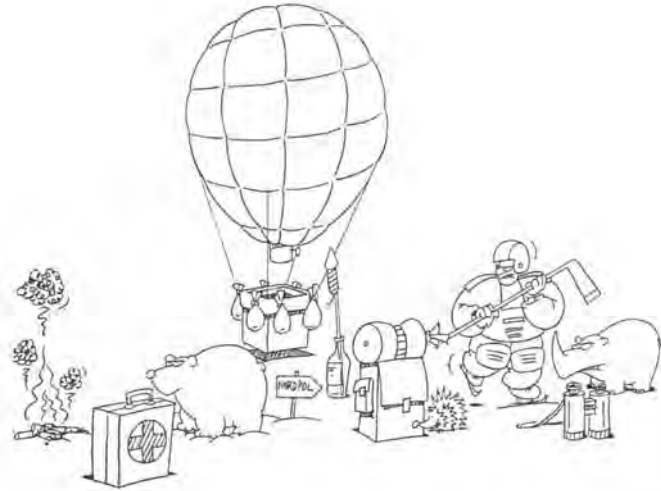
Immer zwei Schritte seitwärts vor und einer seitwärts zurück, so bewegt sich die *Echternachter Springprozession* zum Grab des Hl. Willibrord, dem Begründer der Benediktinerabtei (698 n. Chr.). Diese findet am Dienstag nach Pfingsten statt. Im Mittelalter gab es viele solcher Springprozessionen, die ihren Ursprung durch den Glauben an die Heilkraft pfingstlicher Bräuche hat. Hierzu gehören auch die *Huflattichblätter*, die in Böhmen von Kindern abends vor die Tür gelegt wurden. Am nächsten Tag fanden sie eine Pfingstbrezel darauf.

In Schlesien wurde bis ins 20. Jahrhundert hinein am zweiten Pfingsttag ein *Pfingstfeuer* entfacht, ähnlich dem Osterfeuer. Symbolisch wurde damit das endgültige Ende der Winterzeit gefeiert und der Sommer begrüßt.

Aus dem Mittelmeerraum stammt die *Pfingstrose*, der eine heilende Wirkung nachgesagt wird. Laut Sage ist sie aus diesem Grund nach dem Götterarzt Paeon benannt.

Der *Pfingstochse* ist in ländlichen Gegenden noch verbreitet. Er führt (besonders schön mit Blumenkranz und Bändern geschmückt) einen bunten Zug an, der mit Schellengeläut zu Beginn der Weidezeit auf die Alm zieht. Günter Bittern

# 1. WAS DARF NICHT MIT ?



Die kleine Kirchenmaus Kiki will in Urlaub fliegen – und zwar mit dem Ballon. Da muss sie ja soooo viel einpacken. Vor lauter Aufregung ist sie schon ganz durcheinander: Soooooo viele Sachen! Was soll sie denn nun alles mitnehmen? Einiges davon darf aber bestimmt nicht mit in den Ballon. Weißt Du, was da

nicht hineingehört? Wenn Du es herausgefunden hast, kannst Du die ersten Buchstaben der Begriffe von links nach rechts im Bild zusammensetzen, dann kommt etwas heraus, das alle Kinder gerne haben.

# 2. WAS IST DAS ?

Michael und sein kleiner Hund Oskar gehen im Wald spazieren. In Michaels Rucksack sind ein paar Äpfel und Brote, Kekse und Schokolade und etwas zu trinken. Weißt Du, was die beiden noch dabei haben? Das Bild verrät es Dir.



Lösung1: Feuer, Eisbär, Rakete, Igel, Bishockeyspieler, Nashorn = Fernen

Lösung2: Pinsel, Nacken, Dackel = Pichtkuckucke

## SPIRITUS SANCTUS

„Das verstehe ich nicht“, sagte Jupus

„Was verstehst du nicht?“

„Wie kann jemand seinen Geist aussenden?“

„Ach“, sagte ich, „du sprichst von dem Thema unseres Pfingstpfarrbriefes.“

„Ich bewundere deinen Scharfsinn“, sagte er.

„Um ehrlich zu sein“, sagte ich, „das ist ein Ausspruch, mit dem simple Gemüter einige Schwierigkeiten haben dürften.“

„Ich überlege mir gerade, ob das mit den simplen Gemütern eine Beleidigung ist“, sagte Jupus.

„Bleib auf dem Teppich“, sagte ich, „die meisten Menschen bevorzugen die einfache Denkungsart.“

„Und der Rest?“

„Sind Intellektuelle, die darin geübt sind, einfache Dinge kompliziert auszudrücken.“

„Dann war es also ein Intellektueller, der das Pfarrbriefthema erfunden hat“, folgerte Jupus.

„Kann schon sein“, sagte ich, „es ist ein Spruch aus der Bibel.“

„Und vereinfacht ausgedrückt, handelt es sich dabei um jemand, der einen Geist ausschickt, um in einem alten Gemäuer zu spuken“, sagte Jupus.

Ich war pflichtgemäß empört, obwohl diese Einlassung für ein simples Gemüt eigentlich nicht ganz unlogisch war.

„Es geht hier nicht um ein Gespenst“, sagte ich, „sondern um den Geist Gottes.“

„Ach, und der spukt nicht“, sagte Jupus.

„Natürlich nicht.“

„Und woran merkt man dann, ob er da ist?“

Ein Intellektueller hätte jetzt mit wohlgesetzten Worten so lange auf ihn eingeredet, bis er resigniert aufgegeben hätte. Da ich aber auch ein Mensch der schlichten Denkungsart bin, brachte mich seine Frage in Ver-

legenheit. Ich versuchte anders herum mein Glück.

„Wenn junge Leute einen Behinderten oder einen anderen Menschen quälen oder gar tot schlagen“, sagte ich, „dann ist das auf das Wirken eines bösen Geistes zurückzuführen.“



*Du tust diesen Hohlköpfen zu viel Ehre an, wenn du bei denen überhaupt irgend eine Art von Geist voraussetzt*“, sagte Jupus.

„Wenn aber ein Mensch gut ist und seinen Mitmenschen hilft“, fuhr ich unbeirrt fort, „dann wirkt in ihm der Geist Gottes.“

„*Wie praktisch*“, sagte Jupus, „*ob ich gut bin oder böse, dafür bin ich nicht verantwortlich, das liegt ausschließlich an dem Geist, der gerade von mir Besitz ergriffen hat.*“

„Gott gab uns den freien Willen, uns für den bösen oder den guten Geist zu entscheiden.“

„*Ich weiß nicht, welcher Geist gerade in mir wohnt*“, sagte Jupus, „*ich weiß nur, daß du mir hin und wieder gewaltig auf denselben gehst.*“

Jetzt grübele ich darüber nach, ob das ein guter oder ein böser Geist war, der da aus ihm gesprochen hat.

Fritz Auweiler

## FIRMTERMINE IM SEELSORGEBEREICH



Die nächsten Firmungen in den Pfarreien im Kreuz-Köln-Nord finden am

**22. November** und  
**27. November 2001,**

jeweils um 18.30 Uhr, statt.

Weihbischof Manfred Melzer spendet das Sakrament an Jugendliche und junge Erwachsene der Jahrgänge 1982 bis 1985.

Die Kandidaten für den Firmkurs können sich persönlich ab Juni an-

melden. Die genauen Termine werden im Mai, durch einen Brief an die Firmbewerber, noch bekanntgegeben. Der Firmkurs beginnt am Samstag dem 1. September 2001, um 17.00 Uhr in St. Elisabeth (Pesch) mit der Hl. Messe. Im Anschluss daran treffen sich die Gruppen mit ihren Katechistinnen und Katecheten.

# PFINGSTEN

Peter Bucher



*Wenn dir ein Licht aufgeht,  
sag nicht: Das ist der Heilige Geist.*

*Wenn in dir Feuer brennt,  
sag nicht: Das ist der Heilige Geist.*

*Wenn dir die Ohren brausen vor Glück,  
sag nicht:  
Das ist der Heilige Geist.*

*Wenn dein Gesicht hell wird,  
damit andere sehen.*

*Wenn dein Feuer andere  
wärmt.*

*Wenn deine Ohren brausen  
von der guten Nachricht,  
die andere froh macht,*

*dann kannst du sagen:*

*Das ist der Heilige Geist.*

# Der Geist ist willig....

